

Kafka ist nur ein Amateur, wenn es um die Türkei geht.

Dogan Akhanli

„Ich war erst kurze Zeit im Gefängnis, in der Gemeinschaftszelle... und habe schon über eintausend Briefe und Karten aus aller Welt bekommen. Das war eine enorme Solidarität, und da habe ich mich schon gefragt, ob ich sie überhaupt verdiene. Ich bin doch gar nicht die Heldin, von der sie träumen.... Es war phantastisch, was die europäischen Intellektuellen da geleistet haben.“ (NZZ, 27.01.17)

Das sagte Asli Erdogan in einem Interview nach ihrer Freilassung. Sie hat in vier Monaten im Frauengefängnis so viel erlebt, dass ihr der große Kafka wie ein Amateur vorkommt. Als eine Art Zeuge kann ich bestätigen, was ihr widerfahren ist. Ich sei unter dem Decknamen „DOĞAN K.“ der Kopf einer terroristischen Organisation gewesen und das Gericht erwartete von mir vor sechs Jahre, und tut es immer noch, ich solle meine „Hinrichtung“ auch noch mit den Anklägern gemeinsam inszenieren. Da ich als Literat die erschreckende Anpassungsfähigkeit und das tragische Ende von Josef K. gut studiert hatte, konnte ich an dem ersten Prozesstag gegen mich, geschützt von meinem Schweigen und von der öffentlichen Solidarität, dem Kafkaesken Raum des Istanbuler Gerichts entfliehen.

Mein Staatsanwalt konnte meine Freilassung und meinen Freispruch nicht ertragen. Er hat Rache mit einer Revision beim Obergericht geübt. Seine Begründung lautete: „Wenn auch alle Beweise zugunsten des Angeklagten sprechen, heißt es nicht, dass er unschuldig ist!“ Das Obergericht (Yargitay) folgte ihm, mein Freispruch wurde kassiert, ein Haftbefehl erlassen.

Da ich keine Romanfigur Kafkas war, die sich am Ende ihres „Prozesses“ „freiwillig“ hinrichten ließ, wollte ich mein Leben nicht in einer Kafkaesken Farce verbringen und bin ich aus meinem Prozess „freiwillig“ ausgestiegen. Denn nur Kafkas Romanfigur wird wieder zum Leben erweckt, von jedem Leser aufs Neue.

Im August 2015 berichteten die türkische und die deutsche Presse, dass angesichts ihrer drohenden Festnahmen in der Türkei drei Staatsanwälte außer Landes geflohen waren. Unter anderen auch mein Staatsanwalt. Er wurde wegen „Bildung einer kriminellen Vereinigung“ und „Versuch zum gewaltsamen Sturz der Regierung“ zur Fahndung ausgeschrieben. Mit derselben Begründung wollte er mich lebenslänglich ins Gefängnis stecken. Nun wurde gegen ihn ein internationaler Haftbefehl erlassen, so wie er ihn zuvor gegen mich erwirkt hatte. Seine Istanbuler Kollegen wollen ihn wegen desselben Paragrafen im Strafgesetzbuch lebenslänglich ins Gefängnis stecken. Er soll in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben. Leider ist er hier nicht auffindbar.

Es wäre schön, wenn es sich um einen Einzelfall gehandelt hätte. Doch nach dem Putschversuch in der Türkei ist Kafka ein Amateur geworden.

Fast in derselben Stunde, in der Asli Erdogan freigelassen wurde, wurde der prominente Journalist Ahmet Şık festgenommen. Weil er meinte, Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan müsse wegen Komplizenschaft mit Gülen angeklagt werden. Şık war bereits 2011 im Gefängnis gelandet. Er wollte damals mit seinem Kollegen Nedim Şener ein Buch über die Gülen Bewegung veröffentlichen. In dem noch unveröffentlichten Buchmanuskript mit dem Titel „Die Armee des Imam“ beschrieb Şık den Einfluss der Bewegung des Predigers Fethullah Gülen, der mit Abstand einflussreichsten islamischen Bruderschaft der Türkei, die ab Mitte der 1980er Jahre Polizei und Justiz systematisch unterwandert hatte.

Die öffentliche Solidarisierung mit Şık und Şener war enorm. Eine Kopie des Entwurfs zu *Die Armee des Imam* unter dem Titel *Wer berührt, verbrennt* (tr: *dokunan yanar*) wurde ins Internet gestellt. Bereits am ersten Tag war das Manuskript über hunderttausend Mal heruntergeladen worden. Der Facebook-Gruppe „Auch ich besitze das Buch von Ahmet Şık“ (*Ahmet Şık'ın Kitabı bende de var*) waren in eine Woche mehr als 100.000 Leute beigetreten.

Als er nach 375-tägiger Gefangenschaft wieder freigelassen wurde, sagte er vor dem Silivri Gefängnis, in dem er jetzt erneut inhaftiert ist: „Die Polizeibeamten, Staatsanwälte und Richter, die gegen mich diese Verschwörung geplant und durchgeführt haben, werden bald selbst als Gefangene in diesem Gefängnis sitzen.“

Und nun warten von den 38 Polizeibeamten, Staatsanwälten und Richtern, die mit der Festnahme und dem Prozess gegen Ahmet Şık zu tun hatten, genau 30 als Schicksalsgenossen von Ahmet Şık auf ihre Prozesse im Silivri Gefängnis. Die Anderen sind auf der Flucht.

Der absurde aktuelle Vorwurf gegen Ahmet Şık aktuell lautet: Mitgliedschaft der Gülen-Bewegung!

In seiner Verteidigung vor Gericht sagte er:

„Ich weise die Anschuldigungen zurück, die gegen mich erhoben wurden. Gegenstand der Ermittlungen sind meine beruflichen Aktivitäten, in anderen Worten: Journalismus. ... Wir haben etwas Ähnliches wie jetzt schon mal erlebt, in einer Verschwörung vor fünf Jahren. Damals war den beiden Komplizen, die sich die Macht teilten (die Gülen-Bewegung und die regierende AKP), ein anderes Wort dienlich: Ergenekon. Jeder Gegner, der ins Visier geriet, egal, wer es auch sein mochte, wurde als Ergenekon-Mitglied abgestempelt und ins Gefängnis geworfen. Als die beiden Komplizen, die Gülen-Bewegung und die AKP, den Kampf um die Macht im Staat gegeneinander zu führen begannen, eskalierte er schließlich im Putschversuch am 15. Juli und seinen blutigen Folgen. Der Putschversuch war nicht erfolgreich. Wäre er erfolgreich gewesen, wäre genau das geschehen, was jetzt auch geschieht. Wir können die aktuelle Situation zusammenfassen, indem wir sagen: "Der Putsch wurde verhindert, aber eine Junta ist an die Macht gekommen." (...)

Der Erste, der endlich vor Gericht gestellt werden sollte, ist der Präsident der Republik, Recep Tayyip Erdoğan, der gesagt hat: "Was wollt ihr? Was haben wir Euch noch nicht gegeben?" Und: "Auch ich habe ihnen sehr geholfen, möge Gott und meine Nation mir vergeben." Ob die Nation ihm vergibt oder nicht, ist Sache der Nation. Ob Gott ihm seine Sünden vergibt oder nicht, ist keine weltliche Angelegenheit. Jedoch ist es die Pflicht einer Justiz, die behauptet, unabhängig, unparteiisch und gerecht zu sein, gegen denjenigen zu ermitteln, der seine Straftat gesteht.

Niemand kann ewig an der Macht bleiben. Sie lässt sich von keiner sterblichen Hand festhalten. Sie wird nicht bei denen bleiben, deren Augen durch Arroganz erblindet sind, und auch nicht in den Händen derer, die, trunken vor Macht, alle Arten von Unrecht begehen. Genau das habe ich bereits am 12. März 2012 vor Tor meines Gefängnisses gesagt, in der Nacht, in der ich entlassen wurde: "Aus all dieser Unterdrückung und Tyrannei wird ein neues Leben erstehen, das jene, die an der Macht sind, fürchten, aber von dem wir träumen, und für das wir weiter kämpfen sollen." Heute wiederhole ich diese Worte.“ (Die Zeit, 20.01.17)